Orgelweihe in St. Konrad

22. Mai 2011

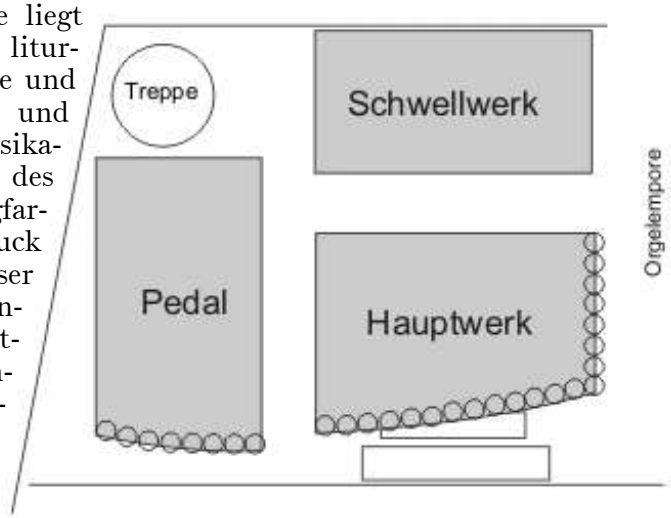
Zur Umgestaltung der Orgel

Bei den Überlegungen zum Umbau der vorhandenen Vleugels Orgel ging es zuerst um die Standortfrage. Denn ein Umbau sollte vor allem mehr Platz für Chöre auf der Empore bieten und das Klangspektrum der Orgel dennoch nicht verringern. So war nach einigen Überlegungen die neue Aufstellung der Orgel geboren: das Pedal um 90° gedreht steht an der Kirchenwandseite, daneben von vorne gut erkennbar das Hauptwerk, hinter dem das Schwellwerk seinen neuen Platz findet. Damit ist die Orgel maximal platzsparend gebaut! Für den Orgelbauer blieb die große Aufgabe, auf der sehr begrenzten Fläche für alle Register einen guten Ort zu finden.

Diese Aufstellung der Werke brachte mit sich, dass die Orgel nicht nur eine „Ansichtsseite“ besitzt. Denn auch von der Chorseite ist das Instrument im Blickfeld des Betrachters. Die um die Ecke des Hauptwerks geführten Prospektpfeifen verbinden beide Ansichtsseiten zu einer Einheit. Die Eckpfeife hat dabei noch eine Besonderheit: ihr Labium zeigt in beide Richtungen. Die geschwungenen bogenförmigen Labienverläufe in der Vorderansicht und die leichte Rundung der Orgel nach vorne nehmen den Schwung der Decke auf.

Nur von der Seitenansicht zu sehen, sind die Schwelljalousien des Schwellwerkes. Die waagerechten Holzlamellen verbinden die Werke an beiden Seiten.

An die klangliche Gestaltung der Orgel werden vielfältige Erwartungen gerichtet. In erster Linie liegt die Aufgabe der Orgel im liturgischen Dienst, als Stütze und Führung des Gesanges und auch als wesentliches musikalisches Ausdruckselement des Gottesdienstes. Die Klangfarben sollen zum Ausdruck menschlicher und religiöser Empfindungen werden können, und damit wesentlicher Teil der Verkündigung sein. Zugleich sollte ein möglichst breites Spektrum der Orgelliteratur klanglich darstellbar sein.



Die Disposition unserer Orgel wurde grundtöniger angelegt und in den Streichern und Zungenregistern erweitert. Eher spitz und eckig klingende hohe Aliquoten - bei Instrumenten der 60ger Jahre häufig eingebaut – wurden herausgenommen.

So befindet sich im Hauptwerk nun neben dem Gedackt 8‘ ein zarter Salicional 8‘ als Begleiter der solistischen Stimmen des Schwellwerkes. Das Schwellwerk erhielt als „Streicher“ die Viola 8‘ und die dazu schwebend gestimmte Vox coelestis. Bei der Darstellung von romantischer Musik sind diese Register oft gefordert. Im Gottesdienst werden sie häufig für den Charakter des Entrückten oder Meditativen eingesetzt.
Der Principalchor, vom Principal 8‘ bis zur Mixtur hin, bildet das klangliche Rückgrat des Hauptwerkes. Zusammen mit der Pommer 16‘ erhält das Werk eine große Kraft und klangliche Größe. Erweitert ist das HW mit dem Cornett, der zum Teil aus dem ehemaligen Sesquialter zusammengestellt ist. Der Cornett stellt eine brilliante Solostimme dar, ergänzt sich zugleich mit der Trompete 8‘ zum pompösen „Grand Jeu“.
Im Schwellwerk wurde die Oboe 8‘ ergänzt, für die Darstellung romantischer Musik fast unverzichtbar. Mit den Aliquotenstimmen Nasat 2 2/3‘, Terz 1 3/5‘ und Larigot 1 1/3‘ können verschiedenste Solostimmen geformt werden, von leicht tupfenden zu aparten, glockenleichten bis hin zu schrill anmutenden Klängen.
Neben dem Fundament des Pedals, dem Subbaß 16‘, dem Gedacktbaß 8‘ und dem kräftigeren Octavbaß 8‘ befindet sich hier noch der Choralbaß 4‘, der – wie der Name schon sagt – die Choralmelodie übernehmen kann. Auch die zwei Zungenstimmen, die Posaune 16‘ und die Trompete 8‘ sind für die Hervorhebung der Choralmelodie bei der Improvisation in der Liturgie bedeutsam. Vor allem geben sie dem vollen Werk aber das nötige Bassfundament.
Zu den normalen Koppeln hat unsere Orgel noch die Subkoppel II/I, die alle Klänge des Schwellwerkes eine Oktave tiefer erklingen lässt. Hiermit lassen sich noch mehr Klangkombinationen „erhören“ – denn bei allen Variationsmöglichkeiten geht es immer darum, den geeigneteren Klang für die jeweilige Situation zu finden!
Eine Besonderheit sind noch die zwei Schwellgalerien im Schwellwerk, eine nach vorne hin zum Hauptwerk und eine seitlich. Dies entstand durch die neue Werkanordnung der Orgel. Da der Chor nun seitlich neben dem Schwellwerk seinen Platz einnimmt war es naheliegend, zum Chor hin zusätzlich auch Schwelljalousien anzubringen. Mit zwei getrennten Schwelltritten sind die Jalousien zur Seite und nach vorne hin getrennt vom Spieltisch aus zu bedienen.
So möge die Orgel mit all ihrem klanglichen Farbspektrum als „Königin der Instrumente“ zur Ehre Gottes und der Gemeinde zur Freude erklingen!

Angelika Kügele.

Stell dich nicht dahin, wo schon einer steht,

ist eine Grundregel der Liturgie, die jedem vernünftigen Menschen unmittelbar einleuchtet! Liturgie ist lebendiger Vollzug von Personen und die brauchen Raum, um das heilige Spiel würdig zu vollziehen. Im weiten Chorraum unserer Kirche haben Priester, Ministrantinnen, Lektoren, Kommunionhelfer und Kantorinnen genügend Raum für freies Stehen und würdiges Schreiten. Auf der Orgelempore, die vom ausladenden Prospekt der Orgel besetzt war, glich das Einhalten dieser Regel der Quadratur des Kreises. Die Empore von St. Konrad war eine Orgelempore, die bei manchen Gottesdiensten als Sängerempore gebraucht wurde. Da die Orgel nicht zu bewegen war, ihren Platzanspruch zurück zu nehmen, mussten sich notgedrungen die Sängerinnen und Sänger einschränken! Kaum zu sagen, wo sie überall standen: Auf beiden Seiten des Spieltisches, zwischen Spieltisch und Orgelprospekt, vor dem Dirigenten wie üblich, aber zwangsläufig auch neben ihm, weit abseits von den anderen Stimmen an die Wand gerückt; und die Männer mussten über eine Hühnerleiter das sogenannte Schwalbennest erklimmen, um dort einen Platz zum Stehen zu finden. Glücklicherweise bestand der Orgelprospekt aus drei spitzwinkligen Dreiecken, die zum Stehen und Sitzen vollkommen ungeeignet waren, sonst hätte sicher einer der Sänger auch noch auf der Orgel seinen Platz zum Singen eingenommen. Da die Orgelempore nicht zu vergrößern war, wir die musikalischen Möglichkeiten des Instrumentes nicht mindern wollten und den Sängerinnen und Sängern mehr Raum einräumen wollten, blieb kein anderer Weg als die Königin der Instrumente neu aufzubauen – in ihren musikalischen Möglichkeiten gleich umfangreich, wenn auch aufgefrischt; in ihrem Platzanspruch deutlich verschlankt. So haben wir Raum gewonnen, erweitert durch eine neue Stufenführung und durch frei kombinierbare Podeste. Der gewonnene Platz ist nicht üppig, aber zum Stehen, Atmen, Singen, Sitzen, Streichen, Blasen, Zupfen, Schlagen und Dirigieren deutlich geweitet. Jetzt können auch die Sängerinnen und Sänger vom Ökumenischen Chor der Christus- und St. Konradkirche die liturgische Regel befolgen: Du sollst dich nicht dahin stellen, wo schon einer steht!

Pfarrer Anton Seeberger

Disposition der Orgel

Hauptwerk

1. Pommer	16‘	(alt)
2. Principal	8‘	(neu)
3. Salicional	8‘	(alt)
4. Gedackt	8‘	(alt)
5. Octave	4‘	(alt)
6. Spitzflöte	4‘	(alt)
7. Octav	2‘	(alt)
8. Mixtur V-VI	11/3‘	(alt)
9. Cornett III	ab g°	
10. Trompete	8‘	(alt)
Tremulant		
Koppel II/I		
Subkoppel II/I		

Schwellwerk

1. Rohrflöte	8‘	(alt)
2. Viola	8‘	(neu)
3. Vox coelestis	8‘	(neu)
4. Gemshorn	4‘	(neu)
5. Traversflöte	4‘	(neu)
6. Flöte	2‘	(alt)
7. Nasat	2 2/3‘	(alt)
8. Terz	1 3/5‘	(alt)
9. Larigot	1 1/3‘	(alt)
10. Sifflöte	1‘	(neu)
11. Oboe	8‘	(neu)
Tremulant		

Pedal

1. Subbaß	16‘	(alt)
2. Octavbaß	8‘	(neu)
3. Gedacktbaß	8‘	(alt)
4. Choralbaß	4‘	(alt)
5. Posaune	16‘	(alt)
6. Trompete	8‘	(neu)
Koppel I/P		
Koppel II/P		

Mechanische Spieltraktur
Elektrische Registertraktur
Setzer mit 8000 Kombinationen
Stimmhöhe: 440 Hz bei 16°
Gesamtzahl der Pfeifen: 1481

Orgelpoesie und Orgelmoral

Gekröpft werden Pfeifen, die zu hoch sind, für das Orgelgehäuse. Was zu hoch ist, wird im rechten Winkel gebogen. *Auch das Verbogene bringt einen satten Klang hervor.*

Labien sind die Lippen an den Pfeifen.
Wenn doch die Lippen der Menschen ebenso wohlklingende Töne formten!

Mixtur ist die Klangkrone der Orgel. Sie prägt den glanzvollen Orgelklang. *So entwickelt auch eine Gemeinde ihren prachtvollen Glanz - sorgsam gemischt und behutsam aufeinander abgestimmt!*

Auf dem Orgelbock sitzt die Organistin.
Wenn doch alles Verbockte so wäre, dass man sich darauf setzen könnte.

Gilt das, was von den Pfeifen zu sagen ist, auch vom Geist der Menschen:
Je kleiner im Geist, umso schriller?

Registerzüge öffnen und schließen einen ganzen Chor von Stimmen.
Wenn wir doch unsere Register zögen, um einander zum Klingen zu bringen!

Im Schwellwerk kann der Klang des Instrumentes an- und abschwellen.
Wenn doch die geschwollenen Worte der Menschen auch so leicht zurück zu nehmen wären!

Der Spieltisch ist die Kommandozentrale.
Wenn doch die Kommandos der Menschen nur solch schöne Musik hervorbringen könnten!

Windladen halten und verteilen die Luft.
Wenn doch überall in unserer Kirche der frische Wind so schön verteilt wäre! Pfarrer Anton Seberger

Michael Becker Orgelbau

Im Jahre 1955 errichtete der Orgelbauer Klaus Becker seine Werkstatt im holsteinischen Kupfermühle bei Hamburg. Sein konsequenter Rückgriff auf die bewährten Handwerkstechniken der alten Meister, wie selbsttragende Gehäuse in Massivholzbauweise, vollmechanische Register- und Spieltrakturen und die ausschließliche Verwendung von Tonkanzellenladen war für die damalige Zeit außer- gewöhnlich.
Aus der Symbiose von hoher künstlerisch-handwerklicher Qualität und der Rückbesinnung auf die traditionellen Techniken der Orgelbaukunst entstanden Instrumente, die international Beachtung fanden.
Auf diesem internationalen Renommee und einem großen Kundenkreis konnte sein Sohn Michael Becker aufbauen, als er im Jahre 1990 den Betrieb übernahm.
Nach einer klassischen Musikausbildung beendete Michael Becker seine Lehrzeit im väterlichen Betrieb 1973 mit seiner Gesellenprüfung. Es folgte eine fast zehnjährige Wanderzeit durch Hessen und Österreich, in der er an vielen Orgelbauprojekten verschiedener Firmen mitwirkte und seine Fachkenntnisse vervollständigen konnte.
1986 absolvierte er seine Meisterprüfung. Unter seiner Betriebsleitung wurde die vom Vater eingeschlagene Entwicklung hin zu einem Orgeltypus, der sich am klassischen Klangbild orientiert, weiter verfolgt.
Der Klang der heutigen Instrumente wurde vor allem durch die Einrichtung des sog. "lebendigen Windes" verbessert. Eine veränderte Traktur ermöglicht ein äußerst sensibles Spiel. Doch bleibt ein Orgelneubau immer eine große Herausforderung. Jedes einzelne Instrument muss durch seine Technik überzeugen und zugleich hohen optischen und klanglichen Anforderungen gerecht werden.
Engagiert und mit dem Spezialwissen und Können eines jeden Mitarbeiters widmet sich das Team um Michael Becker dieser Aufgabe. Im Jahr 2010 hat Michael Becker den Sitz seiner Firma nach Freiburg im Breisgau verlagert. A.S.

Orgelbau:
Michael Becker

Werkstattcrew bei unserem Urgelumbau:

Michael Becker, Orgelbaumeister
Michael Kreisz, Orgelbaumeister
Josch Schulz, Orgelbaugeselle
Alexander Matz, Orgelbauschreiner

Untere Holzkonstruktion der Orgel (März 2011)

Das zweite Manual: nach dem sichtbaren Teil der Taste ist die Taste noch längst nicht zu Ende!

Über Winkel und Abstrakte (schmale Holzleisten) wird die Verbindung der Taste bis zum Ventil hergestellt.

Eröffnungskonzert am 22.5.2011

Prof. Dr. Ludger Lohmann, Orgel

Johann Sebastian Bach1685-1750

Präludium und Fuge D-Dur, BWV 532
Partita „Christ, der du bist der helle Tag“ BWV 766

August Gottfried Ritter 1811-1885

3. Sonate a-Moll op. 23 (1855)
(„Herrn Dr. Franz v. Liszt zugeeignet“)

Johann Sebastian Bach

aus den „18 Leipziger Chorälen“:
2 Bearbeitungen über den Choral
„Allein Gott in den Höh’ sei Ehr’“
- à 2 claviers et pédale
il canto fermo nel soprano, BWV 662
- Trio super Allein Gott in der Höh sei Ehr
à 2 claviers et pédale, BWV664

Franz Liszt 1811-1886

Präludium und Fuge über BACH (1855)